Leseerinnerungen und Lustmacher Arno Geiger: Es geht uns gut

"Die Menschen treiben aneinander vorbei, einer sieht nicht die Schmerzen des anderen"



Arno Geiger ist in Wolfurt in Vorarlberg aufgewachsen, studierte Deutsche Philologie, Alte Geschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft in Wien und Innsbruck. Mit seinem Roman" Es geht uns gut" hatte er einen Volltreffer. Es wurde ein Bestseller in Deutschland und als ein Österreicher war er der Hauptgastgewinner bei dem "Deutscher-Buchpreis 2005". Sein erster Roman war "Kleine Schule des Karussellfahrens". Das Buch "Es geht uns gut" ist das vierte in der Reihe.

Es ist ein Familienroman, in dem man über verschiedene Generationen und ihre Probleme liest, was nach einer Art Moder riecht. Im Sommersemester 2005 bot das Seminar von Attila Bombitz eine sehr gute Möglichkeit, uns sprachlich und schriftlich zu entwickeln, unsere perspektivische Sichtweise auf allen literarischen Ebenen zu erweitern. Das musste man unbedingt ausnutzen. Das Ziel des Seminars war außerdem, die StudentenInnen daran zu gewöhnen, deutschsprachige Originale zu lesen. Die Lexik und Stilistik des Romans wurde im Seminar untersucht und die Handlung sowie unsere Eindrücke wurden besprochen.

Der Moder ist (hier positiv gemeint) ein unerlässliches Requisit der alten, geheimnisvollen Möbel und Erinnerungen. Wenn man nach einem guten Rezept fragt, wie man einen richtig lesbaren Familienroman schreiben soll, hat Geiger folgende Zutaten gewählt: erstens eine Familie, die sich über wenigsten drei, besser aber über vier Generationen erstreckt. Viele Geheimnisse und unbeantwortete Fragen sind auch nötig. Am besten ist es. wenn die Urgroßeltern fragen und die Urenkelkinder antworten. Es soll bloß eine Frage (nicht zwei oder drei) gestellt werden, sonst wird der Leser die Spur verlieren. Zweitens würzen wir diese ganze Mischung mit Hilfe der Sprache. Wir brauchen noch die Persönlichkeit des Schriftstellers, dessen Humor, Ironie, Empathie, Phantasie und großartigen

Die Geschichte der Familie wurde interessant geschrieben; es ist eine Zeitmaschine mit vielen, die unterwegs aussteigen. Es gibt Gegenwartskapitel und mehrere Kapitel aus früheren Jahrzehnten, es gibt eine Handlungsebene und eine Erzählebene. Das Buch umarmt fast siebzig Jahre. Der Zusammenhang zwischen den verschiedenen Zeitebenen wird erst nach einigen Seiten klar. Die "in medias res" Anleitung soll den Leser nicht

stören: Die Geschichte ist schön rund, eckig rund. Philipp Erlach, der junge Nichtstuer, erbt eine Villa, die voll von Erinnerungen und alten Möbel seiner Großeltern ist. Er fängt mit Hilfe zweier ukrainischer Schwarzarbeiter an, sich von der Vergangenheit, vom Taubendreck zu befreien. Die österreichische Geschichte können wir auch näher einbeziehen, weil sie als Hintermotiv in der ganzen Handlung anwesend ist.

Die Darsteller sind gut charakterisiert und erkennbar. Hier findet man sowohl einen stolzen Minister als auch eine weise Großmutter. deren "Schürze als Hausfrau viel bedeckt". später aber, weit (weg) von ihrem Mann, wie die pure Muttererde erscheint. Die Geduld und die Kraft verehre ich immer bei einer Frau. Alma, die Großmutter ist meine Lieblingsfigur im Roman. Nomen est omen: ihr Name bedeutet "Seele". Ihr Charakter strahlt, trotz der vielen Stürme in ihrem Privatleben, von einer unendlichen Ruhe. Die Hauptfigur Philipp Erlach ist sehr komisch und traurig zugleich. Man könnte aber seinen Charakter eher peinlich nennen. Sein Leben ist voll von Schwäche und krankhafter Selbstironie. Mir hat sehr gefallen, dass das Bild der Familie von mehreren Perspektiven dargestellt wurde. Arno Geiger spielt schön an seinem "Instrument". Seine gefährlichsten Solos sind: jede menge Sprachspiele und Ironie. Auch der Titel "Es geht uns gut" sagt, dass es uns überhaupt nicht gut geht. Am Ende können wir alle aufatmen, weil die Generationsanalyse doch einen Sinn hatte: das Peinlichste ist doch das Glücklichste.

Das Seminar hat mir so gut gefallen, dass ich es auch für das nächste Semester belegt hatte. Als mein erstes deutsches Bucherlebnis war dieses Buch für mich unvergesslich. Wir sollten doch nicht vergessen: Das Erste soll das Beste sein!

Viktória Kóger

Der moderne Mensch Gedanken anhand des Werkes "Homo faber" von Max Frisch

Ich denke oft an Homo Faber. Dieses Buch muss man lesen. Der Homo faber ist ein sehr provokativer Menschentyp, über den man gut diskutieren kann, denn er kann als Phänomen nicht neutral betrachtet werden. Entweder pro oder kontra, aber alle seine – egal, ob ehemaligen oder zukünftigen – Leser haben darüber eine sehr charakteristische Meinung. Als Empfehlung möchte ich ein paar Szenen aus seiner Welt zitieren:

"Er zündete sich eine Zigarette an, und war inzwischen in seinen Gedanken vertieft... "Ich hätte Hanna gar nicht heiraten können...Eine Heirat kam damals nicht in Frage... Wenn ich eine Halbjüdin heiraten würde...Sie erwartete damals ein Kind... Sie selber war es, die nicht mehr davon sprechen

wollte... Ich hatte gesagt: Dein Kind, statt zu sagen: Unser Kind. Das war es, was mir Hanna nicht verzeihen konnte. Es ist mir heute schon ein Rätsel, wieso Hanna und Joachim geheiratet und wieso sie mich, Vater des Kindes, nie haben wissen lassen, dass dieses Kind zur Welt gekommen ist.', schüttelte er seinen Kopf und rauchte weiter."

"Die Tür des Krankenzimmers wurde von jemandem geöffnet. Sabeth, sein "Hermeskind" ist gestorben. 'Ich war nicht verliebt in das Mädchen mit dem rötlichen Roßschwanz, sie war mir aufgefallen, nichts weiter… Wieso Fügung?"

" Hanna nochmals fragte: Walter, was hast du mit Elisabeth gehabt? Komm sag'es!"

Zuerst wollte er darauf nicht antworten,

und danach sagte er nur so etwas wie, dass er damals mit einer verheirateten Frau, namens Ivy, eine Beziehung führte. Er hat natürlich gelogen. Diese Lüge ist bei ihm schon so typisch, aber er lügt nicht die anderen an, sondern sich selbst. Wer ist er eigentlich? Er ist "der Homo faber", der moderne Mensch, namens Walter Faber. Ein hochgebildeter Mann mit gutem Job, wohnhaft momentan in New York, über 50. Trotz seines Alters sieht er noch immer gut aus, und ist zum Teil ein Fatalist. Er möchte alles wissenschaftlich erklären, seine Karriere ausbauen, sowohl im Privatleben als auch im Alltagsleben. Er braucht seine Freundin nur zum Sex, wegen seiner "tierischen Seite". Eigentlich ist es gut, mit Ivy zu reden, ihr Körper ist auch fantastisch. Aber die Liebe? Nein, danke. Das ist etwas anderes. Sex ist Sex, und Liebe ist Liebe. Nach seiner Weltauffassung existiert die Liebe nur wegen der Hormone, man kann sie nur einige Momente lang erleben. Faktisch ist sie unerreichbar, unerkennbar, also fast wie eine Legende.

"Liebe ist nur ein Wort". Heutzutage ist diese Meinung sehr verbereitet, sowohl unter Frauen als auch unter Männern. Man kann sagen, dass sie wortwörtlich gegen die Liebe kämpfen, weil man nicht fühlen will oder kann, woran wir nicht glauben möchten, und was wir nicht akzeptieren können. Das Phänomen der sogenannten "klassischen" Liebe verliert ihre Aktualität. Die mit dieser Weltauffassung zusammen lebenden, meist jun-

gen, beziehungsweise sehr selbstbewussten Damen und Herren leiden vielleicht wegen der selbst markierten "Grenzen" nicht so viel wie die anderen. In diesem Fall würde ich diese andere Gruppe die Gruppe der "Wildromantiker" nennen, die noch an die Liebe glauben.

Diese extreme Theorie von Homo faber scheiterte. Walter Faber ist ein typischer Antiheld, am Ende des Werkes "muss er sterben". Diese Geschichte, beziehungsweise diese Theorie finde ich sehr interessant. Dieses Werk muss man lesen und darüber diskutieren. Homo faber gehört zur Pflichtlektüre in Deutschland, und es könnte eine sehr komplizierte Aufgabe sein, wie wir den zukünftigen LehrerInnen die es es

Werk im didaktischen Sinne erklären würden. Meiner Meinung nach gehört der Homo faber trotz aller Perversitäten und Extremitäten – oder gerade umgekehrt, ganz genau wegen dieser Eigenschaften – zur Kategorie der "Spezialaufgaben".

Zum Schluss möchte ich ein persönliches Beispiel erwähnen. In Stuttgart habe ich ein Graffiti gesehen: "MUT ZUR LIEBE!" Auf den ersten Blick dachte ich, dass es ein typisches, sinnloses "Etwas" ist. Aber nach meinem Abenteuer mit Walter Faber habe ich darüber ein bisschen nachgedacht. Es stimmt: MUT braucht man zur Liebe. Also, meine lieben Wildromantiker, künstlerischen Seelen oder revolutionären Herzen! Die Hoffnung lässt sich nicht zuschanden werden!

Mit dem "Homo faber" muss man aber auch aufpassen. Man kann sagen, dass er uns auch zur "Epidemie" führt. Unter "Epidemie" verstehe ich die Weltauffassung des modernen Menschen. Ich versuchte in diesem Buchtipp sowohl für als auch gegen das Buch zu argumentieren, obwohl mich die Hauptaussage lockte.

Anita Ráczné Romsics



Dunkelblaufastschwarz Ein Film, in dem alles relativ ist

Im Sommer 2007 hatte ich die Möglichkeit mit meiner Schwester ins Kino zu gehen und in diesem Fall war ein echt "modischer" Film im Repertoire. Vom Titel ausgehend kann man nichts erahnen, trotzdem kennt fast jeder Jugendliche dieses kreierte Wort: Dunkelblaufastschwarz.

Sowohl im Kreis der Deutschen als auch unter den Ungarn war dieser Film beziehungsweise dieses Phänomen sehr populär. In diesem Film ist wirklich alles relativ. Aber mit dieser Relativität muss man aufpassen, weil man die Handlung, die Symbole und selbst das Gefühl irgendwie kodiert, jeweils anders die männlichen und weiblichen Subjekte dieses "Experiments". Ich kann ganz ruhig aus eigener Erfahrung erzählen: "die weiblichen Subjekte dieses lebendigen Experiments" waren etwa 16-jährige Deutsche

und es gab eine ungarische Ausnahme, mit etwa 21, die trotz aller "Grenzen" diese Begeisterung mit den deutschen Jugendlichen ein bisschen erleben konnte. Für die männliche Meinung habe ich nur ein einziges ungarisches Subjekt gefunden. Vielleicht war er wegen seines Alters nicht sehr begeistert. Er war zu "alt" dazu, aber wegen der "allgemeinen und persönlichen" menschlichen Rechten darf ich nur schreiben, dass er über 30 war. Das ist kein Zufall! Weil selbst im Film die "unmarkierte oberste Grenze" 30 ist. Die Probleme bei über 30-Jährigen verändern sich. Diese Probleme, die in diesem Film dargestellt werden, sind typische "unter 30-Probleme".

"Dunkelblaufastschwarz" ist eine Farbe, die wir nicht immer sofort erkennen. Sie ist abhängig vom Licht und von der Stimmung. Auf den ersten Blick scheint sie eher schwarz, auf den zweiten Blick dunkelblau. Dieses Phänomen kann man auch als ein Seelenzustand aktualisieren. Das ist ein Übergang aus der Freundschaft in die Liebe. Am Anfang kann das ein Schreckensgedanke sein, später wird man dagegen protestieren.

Wann kommt die Schlussfolgerung? Es gibt keine Schlussfolgerung, diese "Nichtmehrfreundschaftfastliebe" kann nie in Erfüllung gehen, sonst wäre es kein Übergang, sondern ein beendeter Prozess. Was absolut sinnlos

oder unerreichbar ist, das möchte der Mensch erreichen. Das ist eine immer gültige Aussage und hat ihren Ursprung im lebhaften Temperament des Menschen. Dieser Seelenzustand kann auch als Selbsttherapie funktionieren: einfach darauf losreden, was mich eigentlich stört, oder gerade umgekehrt: was mich eigentlich lockt.

In diesem Film steht ganz konkret eine unge-

wisse Zukunft im Mittelpunkt. Jorge, die Hauptfigur, hat die letzten Jahre damit verbracht, seinen Vater zu pflegen. Er hat sein Studium beendet und träumt von einem selbst bestimmten Leben, vom Eintritt in eine Welt, zu der er noch nicht gehört, zu der Welt der "reiferen" Männer. Das ist ein verrücktes, modernes Märchen über das Erwachsenwerden. Diese künstlerische Darstellung führt uns in die Gefühlswelt der heutigen Zwanziger, in eine moderne Liebesgeschichte zwischen Tragik und Komik. Durch seinen Bruder Antonio lernt er Paula kennen. Das ist der Beginn einer ungewöhnlichen Beziehung, weil Antonio und Paula ein Paar sind; ein Paar im Gefängnis, wo eigene Regeln herrschen. Der Bruder von Jorge ist zeugungsunfähig, das beunruhigt ihn, und so wendet er sich mit einer nicht alltäglichen Bitte an Jorge. Diese ungewöhnliche Sexpartnerschaft wird Jorges Leben verändern. Unter Paulas Einfluss beginnt er, sich zu verändern. Er erkennt, dass er seine Wünsche selbst durchsetzen muss.

Fast alle Kritiker sagen, dass der Regisseur, Daniel Sánchez Arévalo, der "Almodóvar der II." ist. Der Regisseur sagte Folgendes als Empfehlung zu seinem Film: "Dunkelblaufastschwarz ist eine Geschichte über Menschen, die gegen ihr Schicksal kämpfen. Sie sind hinter einer Glasscheibe gefangen, deren Glas dünn ist, fast unsichtbar, aber unmöglich zu ignorieren. Sie müssen lernen, ihre eigenen Grenzen zu akzeptieren, um voranzukommen." Ich möchte diesen Film solchen Jugendlichen empfehlen, die aufgeregt das erste, zweite oder vielleicht das letzte Date planen.

Anita Ráczné Romsics

